



Wilhelm IV., der Weise, Landgraf von Hessen.

1567 — 1592.

Von H. Mez.

(Fortsetzung.)

Landgraf Wilhelm stand nach dem Tode Melanchthon's in Verbindung mit Theodor Beza, mit den oberdeutschen, schweizerischen und französischen reformirten Theologen. Es war dies die Folge seiner Ansicht über die Unwichtigkeit des Abendmahlstreites. In diesem Sinne schrieb er am 3. März 1572 an den Grafen von Henneberg: „Welcher Zank unseres Ermessens bei Leuten, die christliche Liebe bei sich haben, so gering und subtil ist, daß auch unser Herr Vater einen Tag vor seinem Tode mit hoher Bethuerung zu uns gesagt, daß er von Jugend auf bei diesem Streit gewesen und alles, was darin ergangen, gesehen, aber nunmehr gottlob nicht sehen könnte, worin die Lutherischen und Zwinglianer dissentirten, fünftmal die Lutherischen nunmehr selbst bekenneten, daß im heiligen Nachtmahl das Brod und Wein nicht in den Leib des Herrn verwandelt, auch nicht eingeschlossen oder räumlicher Weise, auch nicht menschlicher Weise da wäre, sondern allein göttlicher und übernatürlicher Weise, hingegen aber die Calvinisten sich dahin erklärten, daß uns im heiligen Nachtmahl der Leib des Herrn, und eben der Leib, der von der Mutter Maria geboren und am Kreuze gehangen, gegeben und genossen würde; nicht menschlicher oder irdischer Weise, sondern sakramentisch und geistlich. Darum auch S. G. seliger es dafür gehalten, daß dieser Zank nunmehr vielmehr in Verbitterung der Gemüther und daß kein Theil von seiner preceptoren Fürgeben und angefangenem Zanke abstehn wollte, dann sonst in einem wesentlichen Zwiespalt versire.“

Er war der Ansicht, daß das immer mehr um sich greifende Ultra-Lutherthum in Nebendingen von dem eigentlichen Wesen der Religion und dem Zwecke der Reformation abführe und der Weiterentwicklung des menschlichen Geistes hinderlich sei. In diesem Sinne suchte Wilhelm alsbald nach seinem Regierungsantritt den Streit der Theologen über die Natur der Gegenwart Christi

im Abendmahl auf der Kanzel und in Druckschriften zu unterdrücken und zu diesem Zwecke mit der Pfalz, Württemberg und Baden Verabredungen zu treffen. Die Calvinisten sollten durch Theodor Beza beeinflusst werden.

Er nahm sich der Hugenotten auf jede Weise an, bewirkte, daß das Volk über die wahre Bedeutung des von den Theologen verfluchten Calvinismus aufgeklärt werde, und wirkte bei den ihm verwandten Fürsten dem strengen Lutherthum durch Ermahnung zur Toleranz entgegen.

Der Abschluß der Konkordienformel zu Kloster Bergen gab Anlaß zu langandauernden Streitigkeiten in der evangelischen Kirche. Viele in Sachsen wegen der Religion Verfolgte fanden Schutz bei Landgraf Wilhelm, wie z. B. der frühere Leibarzt des Kurfürsten von Sachsen, Kaspar Peucer, der Schwiegersohn Melanchthon's. Er stellte die vertriebenen Prediger Cruciger, May und Lübeck in Hessen an und gab nach dem Anfälle Schmalkaldens die daselbst gefangenen gejagten Calvinisten frei. —

Die Erbeinigung mit Neubrandenburg und Kursachsen wurde auf dem Tage zu Raumburg am 5. Juli 1587 erneuert, ebenso die Erbverbrüderung mit Kursachsen. Letzterer trat Kurbrandenburg am 9. November desselben Jahres wieder bei. In dem Handel zwischen Johann Friedrich von Gotha-Koburg und August von Sachsen suchte der Landgraf das Loos des ersteren zu mildern.

Nach dem Anfall der Herrschaft Pleß gerieth Landgraf Wilhelm fast mit allen Herzögen von Braunschweig in Rechts- und Grenzstreitigkeiten; Wilddiebereien in den Waldungen an der heßischen Grenze, Werbungen für den spanischen Kriegsdienst hätten oft Anlaß zum Ausbruch von Feindseligkeiten geben können, wenn nicht Landgraf Wilhelm's Friedensliebe diese stets verhindert hätte.

Obgleich Württemberg in dem Kasseler Ver-